

Das Bildnis des Generals Mingliang: ein chinesisches Heldenportrait

Eine Neuerwerbung des Fördererkreises des Museums für Ostasiatische Kunst

Den eigenen Namen der Nachwelt zu überliefern, damit er den Ahnen zur Ehre gereiche und künftigen Generationen als Vorbild diene, war das erklärte Ziel konfuzianischer Sozialethik und wohl auch die einzige Form der Unsterblichkeit, die der Konfuzianismus anzubieten hatte. Seit ihren Anfängen in der Han-Dynastie (206 v.Chr.-220 n.Chr.) hat die offizielle chinesische Geschichtsschreibung daher besonderen Wert darauf gelegt, die Verdienste vorbildlicher Zivil- und Militärbeamter im Biographienteil der Dynastiegeschichte festzuhalten. Die angemessene Verteilung von Lob und Tadel spielte dabei eine wichtige Rolle und wurde zum unverzichtbaren Bestandteil solcher Biographien, welche somit auch didaktischen, wenn nicht gar propagandistischen Zwecken dienten.

Mit dieser ersten Blüte biographischer Literatur, d.h. also mit der Entstehung des literarischen Portraits als Genre, bildete sich innerhalb der Malerei die Gattung der 'Portraits verdienstvoller Beamter' (*Gongchen xiang*) heraus. Schriftlichen Quellen zufolge soll zum Beispiel Kaiser Xuandi im Jahre 51 v.Chr. den Auftrag erteilt haben, die Portraits von insgesamt elf verdienstvollen Ministern und Generälen auf die Wände der Qilin Halle des Weiyang Palastes zu malen und jeweils ihre Namen und offiziellen Titel hinzuzufügen. Die Dargestellten hatten sich im Kampf gegen das Nomadenvolk der Xiongnu große Verdienste erworben, die das Han-Imperium an der Nordwestgrenze bedrohten und ihren Einfluß über Zentralasien bis nach Sogdien geltend machten. Auf einen dieser Helden ließ Kaiser Chengdi (reg. 32-7 v.Chr.) sogar eine Lobeshymne verfassen und neben dem Portrait anbringen. Kaiser Mingdi der Östlichen Han-Dynastie wiederum soll im Jahre 60 n.Chr. die Portraits von insgesamt 28 loyalen Zivil- und Militärbeamten für den sogen. Wolkenpavillon (*Yuntai*) des Südpalastes (*Nangong*) in Auftrag gegeben haben¹.

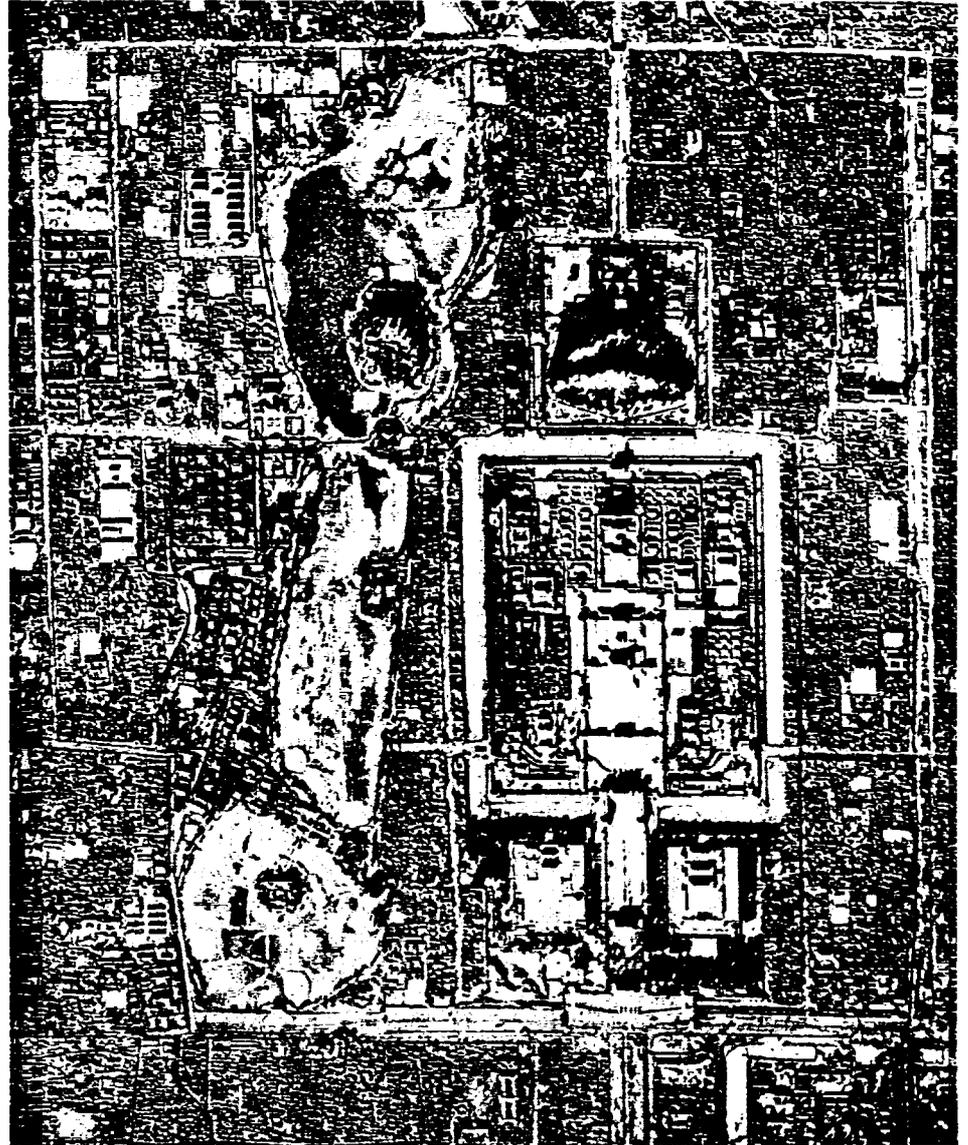
Offenbar waren es diese historischen Präzedenzfälle, die den Qing-Kaiser Qianlong (reg. 1736-1796) dazu bewegten, die Helden seiner eigenen Ära in ähnlicher Weise – freilich in wesentlich größerem Umfang – zu ehren. Das hier erstmals publizierte Bildnis des Generals Mingliang steht im Zusammenhang mit insgesamt vier Serien von Heldenportraits, die Qianlong für die 'Halle des Purpurglanzes' (*Ziguang-ge*) in Auftrag gab. Die Bezeichnung der Halle spielt auf die Annalen der Jin-Dynastie (265-420 n.Chr.) an, in denen es über besonders tapfere Krieger heißt, ihre Augen und Gesichtsfarbe strahle einen purpurfarbenen Glanz aus. Unter Kaiser Kangxi (reg. 1661-1722) errichtet, ließ Kaiser Qianlong die Ehrenhalle nach seinen erfolgreichen Feldzügen gegen die Dsungaren (1755-1759) im Jahre 1760 renovieren und um die 'Halle des militärischen Erfolgs' (*Wucheng-dian*) erweitern. Am Westufer des 'Mittleren Sees' (*Zhonghai*) im 'Westlichen Palastgarten' (*Xiyuan*) in Peking gelegen, ruht sie wie die Hauptgebäude des Kaiserpalastes auf einer Terrasse aus weißem Marmor² (Abb. 1, 2).

Um die Macht und Größe der mandschurischen Qing-Dynastie (1644-1911) zur Schau zu stellen, stattete Kaiser Qianlong die zweistöckige 'Halle des

¹ *Hon Hanshu*, Kap. 22.

² G. Holzwarth, in: *Palastmuseum Peking. Schätze aus der Verbotenen Stadt*, hrsg. L. Ledderose (Berlin 1985) Kat.-Nr. 30.

Abb. 1: Peking, Luftaufnahme von der Verbotenen Stadt mit dem Nördlichen, Mittleren und Südlichen See (Beihai, Zhonghai, Nanhai) im Osten, aus: *Europa und die Kaiser von China*. Hrsg. Berliner Festspiele GmbH (1985) 258, Abb. 248



E. Haenisch: *Das Goldstromland im Chinesisch-Tibetischen Grenzgebiete: Nach dem Grossen Kriegswerk vom Jahre 1781 Dargestellt*, in: S. Hedin: *Southern Tibet: Discoveries In Former Times Compared With My Own Researches In 1906-1908, Band IX* (Stockholm 1922) 68-130. Ders.: *Die Eroberung des Goldstromlandes in Ost-Tibet: Als Beitrag zur chinesischen Kolonialgeschichte des 18. Jahrhunderts*. *Asia Major* 10, 1 (1935) 262-313.

Abb. 2: Die Halle des Purpurglanzes (Ziguang-ge), aus: *Sirén, Osvald: Palais Impériaux de Pékin*. Vol. 2. Paris, 1926, Abb. 141



Purpurglanzes' mit monumentalen Heldenportraits, Schlachtengemälden sowie Kriegswaffen und anderen Beuteobjekten aus. Umzeichnungen der Darstellungen seiner erfolgreichen Feldzüge in der Dsungarei (1755-57) und in Ostturkestan (1758-59) im Gebiet der heutigen Provinz Xinjiang, deren Name bezeichnenderweise 'neue Territorien' bedeutet, ließ er später sogar in Paris in Kupfer stechen. Weitere Serien von Schlachtengemälden illustrierten seine Kriege gegen die alteingesessenen tangutischen Stammesfürsten im Goldstromland in der heutigen Provinz Sichuan (1772-76)³ sowie seine Feldzüge gegen Taiwan (1787-88), Burma (1766-70), Annam (1788-89) und Nepal (1790-91). Aus dem Katalog zur Kunstsammlung des Kaisers Qianlong geht hervor, daß er für die 'Halle des Purpurglanzes' insgesamt 16 Querrollen mit Darstellungen des Krieges im Goldstromgebiet in Tusche und Farben auf Pa-

Abb. 3: Die Eroberung der Berge Zaize-Dahai und Kunser sowie des Lamatem-pels Ragu aus der Serie von 16 Kupferstichen zur Illustration des Krieges im Goldstromgebiet. Anonym, China, 1755/76; Neuabzug: Berlin um 1975. Kupferstich, 57,5 x 93,5 cm, aus: *Europa und die Kaiser von China*. Hrsg. Berliner Festspiele GmbH (1985) 340, Abb. 335 (Kat. Nr. 12/41)



⁴ *Shiqu baoji xubian*, Kap. 15, 340b-343b.
⁵ Nie Chongzheng: "Qianlong pingding huibu zhantu he Qingdai de tongbanhua". *Wenwu* (April 1980) 61-64. *Europa und die Kaiser von China*. Hrsg. Berliner Festspiele GmbH (Berlin 1985) 167-172, 340-347.

⁶ A.W. Hummel (Hrsg.): *Eminent Chinese of the Ch'ing Period 1644-1912* (Washington D.C. 1944) 579 f.

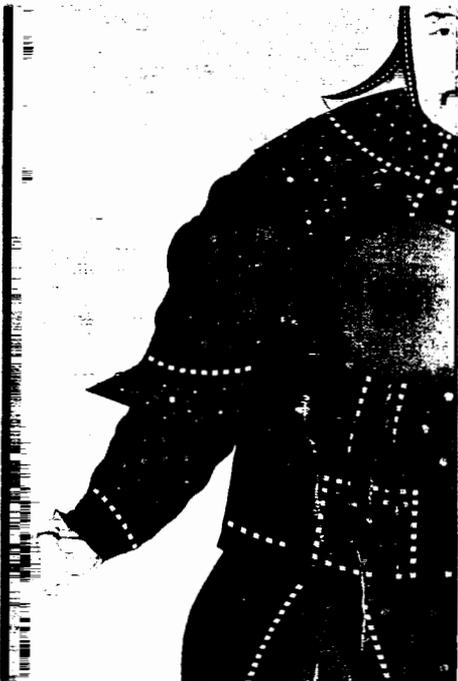
pier anfertigen ließ. Diese Serie versah er im Winter des Jahres 1776 mit einem Vorwort⁴ und ließ Umzeichnungen davon später in seinen Hofwerkstätten in Kupfer stechen (Abb. 3). Der komplette Satz der Kupferplatten befindet sich heute im Museum für Völkerkunde, Berlin⁵.

Im Zuge seiner Kolonialkriege war Qianlong bestrebt, die Loyalität seiner Truppen an die Zentralgewalt in Peking zu binden. Deshalb beauftragte er verschiedene Hofmaler, die verdienstvollsten Militär- und Zivilbeamten mandschurischer, chinesischer und mongolischer Abstammung in Heldenportraits zu verewigen. Diese Serien umfaßten jeweils 100 Portraits, wobei die 50 bedeutendsten Helden vom Kaiser persönlich verfaßte, die übrigen lediglich von kaiserlichen Beamten zusammengestellte Lobgedichte als Bildaufschriften erhielten. Das Bildnis des Generals Mingliang repräsentiert den Militärbefehlshaber der Südroute im Krieg gegen die Rebellen im Goldstromgebiet 1772-76 (*Jinchuan zhan*). General Mingliang entstammte dem angesehenen mandschurischen Fuça-Klan, welcher dem umränderten gelben Bannerheer angehörte⁶.

Das Portait zeigt den 41jährigen General (1735 – 1822) in kompletter Reiterrüstung (Abb. 4). Mit unbeirrbarer Entschlossenheit scheint er den Betrachter frontal zu fixieren. Die leichte Linksdrehung des massigen, in Dreiviertelansicht wiedergegebenen Körpers und des ausschwingenden rechten Arms verleihen seiner Erscheinung dynamischen Schwung, als würde er soeben in einer imposanten Gebärde innehalten. Dieser Eindruck wird auch durch den aufspringenden Mantel und die darunter zum Vorschein kommenden Faltenwürfe der Untergewänder bestärkt. Die dramatische Portraitpose geht auf Einflüsse europäischer Malerei zurück und unterscheidet sich grundlegend von traditionell chinesischen Portraittdarstellungen, welche den Portraitierten wenn nicht frontal, so doch immer in ruhiger, würdevoll versammelter Haltung präsentieren. Der Einfluß europäischer Mal- und Sehweisen macht sich auch in der plastischen Modellierung des Gesichts bemerkbar. So



Abb. 4 a – c: Portrait des Generals Mingliang (1735 – 1822). Verschiedene anonyme Hofmaler. Hängerolle, Tusche und Mineralfarben auf Seide. Gemälde: H. 147,5 cm, B. 91,5 cm, Gedichthalle: H. 32,5 cm, B. 91,5 cm. China, Qing-Dynastie, Aufschrift datiert 1776, MOK, Inv.-Nr. A 93, 15



定邊右副將軍
一等襄勇伯成
都將軍明亮
獨統一路頗有斬
獲姻戚少年世承
恩澤建績抒忱是
用褒嘉俾司將印
永靖作已
乾隆丙申春
御題

sind individuelle Kennzeichen wie etwa die tiefen Augenhöhlen, Tränensäcke und Stirnfalten, die schlanke Nase, der markante strenge Mund und die angespannten Muskeln der Wangenpartie durch fein abgestufte Hell-Dunkelkontraste plastisch herausgearbeitet. Neben diesen europäisch beeinflussten Chiaroscuro-Effekten sind es vor allem die akribische Detailtreue und der dichte opake Auftrag der Gewandfarben, die das Bild als ein typisches Werk der Hofmalerei des 18. Jahrhunderts ausweisen.

Die Rüstung besteht aus einem durch schwarze Seidenborten und weiße Steppbänder eingefassten blauen Seidenmantel. Dieser ist mit Baumwolle wattiert, wobei Mantelstoff und Futter durch goldfarbene Niete zusammengehalten werden. Die über den Schultern befestigten Schilde sind durch gewölbte Besätze – vermutlich aus oxydiertem Silber oder Lack – verstärkt und werden von reich mit Korallen-, Lapislazuli- und Türkiseinlagen geschmückten Bronzeblechen eingefasst. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der in Achselhöhe mit einem blauen Band über der Brust verschnürte tellergroße Schild ursprünglich mit einem militärischen Rangabzeichen versehen. Der mit Korallen- und Türkiseinlagen geschmückte Helm verfügt über Nacken- und Ohrenschutz und wird durch einen Kinnriemen geschlossen. Die Helmzier besteht aus einem mit zwei Federn bekrönten Schirm, von dem Tierfelle lose herabhängen. Die Reiterstiefel sind aus weichem schwarzem Leder; ihre Sohlen setzen sich aus mehreren Lagen zusammengestepten Baumwollstoffes und türkisfarbener Seide zusammen. In der Linken trägt der General sein Schwert. Die mit Fischhaut (Rochen) überzogene Scheide schimmert hellgrün; der Griff ist mit grünen Schnüren umwickelt. Der über den Daumen der rechten Hand geschobene Ring aus Jade gehört zum typischen Rüstzeug des Bogenschützen, doch führt der General weder einen Köcher mit Pfeilen noch Bogen mit. Unklar ist daher, ob der Daumenring hier die Funktion eines *pars pro toto* hat oder ob die arbeitsteilig organisierten Maler der Hofwerkstätten die Wiedergabe dieser in vergleichbaren Heldenportraits häufig anzutreffenden Waffen irrtümlich vergaßen.

Ein auf gelber Seide geschriebenes Lobgedicht bildet den oberen Teil, die sogenannte 'Gedichthalle' (*shitang*) des Portraits (Abb. 5). Im Jahre 1776 von Kaiser Qianlong selbst verfaßt, wurde der Text von einem auf äußerste Akkuratheit bedachten anonymen Hofkalligraphen links in mandschurischer, rechts in chinesischer Standardschrift aufgezeichnet. Der Text lautet:

*Stellvertretender Befehlshaber zur Rechten des Expeditionsheeres;
Graf Xiangyong ("dienstefrig und tapfer") im Ersten Rang; Kommandeur
(des Bannerheeres) von Chengdu (mit Namen) Mingliang*

*führte vollkommen auf sich gestellt einen Feldzug an,
Bei dem er mehrfach die Banditen vernichtete.
Als Sprößling einer mit dem Kaiserhaus verwandten Familie,
Empfing er als Erbe reiche Gnaden.
Er baute seine Verdienste auf, indem er Treue bewies;
Dies diente ihm zu Lob und Ruhm.
Also ernannte man ihn zum Befehlshaber in Chengdu,
Auf daß im Goldstromgebiet für lange Zeit Frieden herrsche.*

Qianlong bingshen (1776), im Frühling, vom Kaiser verfaßt.⁷

⁷ Ich danke Herrn Prof. Dr. Martin Grimm, Universität Köln, für seine freundliche Hilfe bei der Übersetzung sowie für zahlreiche wichtige Hinweise.

Abl
eig
sog
sell
Mü
chi
das

' Shi
Yu:

' Sor
Pai
Ka.
Jin
Jua

Abb. 5: Detail von Abb. 4a: über dem eigentlichen Gemälde befindet sich die sog. Gedichthalle mit dem vom Kaiser selbst verfassten Lobgedicht auf General Mingliang in mandschurischer und chinesischer Schrift; in der Mitte oben das ovale kaiserliche Inspiziensiegel



Oberhalb der Inschrift, genau in der Mitte zwischen chinesischem und mandschurischem Text, wurde ein ovales kaiserliches Inspiziensiegel gestempelt. Die Legende lautet: "In der Ära Qianlong vom Kaiser persönlich begutachtete Kostbarkeit" (*Qianlong yulan zhi bao*).

Der Katalog zur Kunstsammlung des Kaisers Qianlong erwähnt eine in das Jahr 1779 datierte Querrolle aus Papier mit insgesamt 50 von dem Hofmaler Jia Quan in Farbe gemalten Portraits der Helden des Krieges im Goldstromland⁸. Ein Teil dieser Querrolle tauchte 1992 überraschend im Kunsthandel auf und wurde bei Sotheby's, New York, versteigert⁹ (Abb. 6). An den Anfang der Rolle ist ein in das Jahr 1776 datiertes kaiserliches Vorwort montiert, das auch im Katalog zur Kunstsammlung Qianlongs verzeichnet ist. An zweiter Stelle innerhalb der von Jia Quan ausgeführten Portraitserie erscheint das Bildnis des Generals Mingliang zusammen mit einem Lobgedicht aus der Hand des Kaisers. Letzteres ist mit der oben übersetzten Eulogie absolut identisch. Weitaus frappierender ist jedoch die Übereinstimmung der beiden Bildnisse, welche die imposante Erscheinung des Portraitierten unverwechselbar charakterisieren.

Da die Kölner Hängerolle in das Jahr 1776 datiert ist, handelt es sich offensichtlich um eine frühe Portraitversion, die dem Hofmaler Jia Quan als Kopiervorlage für seine 1779 entstandene Querrolle gedient haben dürfte. Freilich läßt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob das im Museum für Ostasiatische Kunst befindliche Bildnis tatsächlich in der 'Halle des Purpurglanzes' hing, zumal Hu Jing in seinen 1816 erschienenen *Aufzeichnungen über die*

⁸ *Shiqu baoji xubian*, Kap. 76, 17b. S.a. *Yuzhi wenji*, Serie II, Kap. 43, 3a.

⁹ *Sotheby's, New York: Fine Chinese Paintings. Versteigerung: June 1, 1992, Kat.-Nr. 77. Zeng Jiabao: "Pingding Jinchuan qian wushi gongchen-xiang juan canben"*. *Wenwu* (Okt. 1993) 54 ff.



Abb. 6: Detail aus der bei Sotheby's versteigerten Querrolle mit dem Portrait des Mingliang (2. v. rechts)

¹⁰ Guochao yuanhua-lu (Verzeichnis der Hofmaler der Qing-Dynastie), hrsg. im Jahre 1816 von Hu Jing (1769-1845), in: Yu Anlan (Hrsg.): Huashi congshu (Shanghai 1982) Bd. 5, 26.

¹¹ Yuzhi wenji, Serie I, Kap. 30, 1a f.

¹² Ka Bo Tsang: Portraits of Meritorious Officials: Eight Examples from the First Set Commissioned by the Qianlong Emperor. Arts Asiatiques, Bd. XLVII (1992) 71 f., 83.

¹³ Nie Chongzheng: "Tan Qingdai Ziguang-ge gongchen xiang". Wenwu (Jan. 1990) 65-69.

¹⁴ L. Ledderose: "Machang durchbricht die feindlichen Linien": Ein chinesisches Historienbild in Berlin. Jahrbuch des Wissenschaftskollegs zu Berlin, 1983/84, 181-193. Zeng Jiabao: "Jifengong, shuwei zhi: Qing Gaozong shiquan wugong de tuxiang jilu: gongchen xiang yu zhantu" (Victories Commemorated: Pictorial Records of the Ten Military Achievements of Emperor Qianlong of the Qing Dynasty: Portraits of Meritorious Officials and Illustrations of Battle Scenes). Gogong wenwu yuekan, Bd. 8 Nr. 9 (Dez. 1990) 38-65. Ka Bo Tsang (Anm. 12) 69-88. Fujita Shinya: "Yan Xiangshi zô". Yamato Bunka 89 (März 1993) 39-42.

Hofmaler der Qing-Dynastie das Portrait des Mingliang nicht namentlich für diese Halle erwähnt¹⁰ und dieses Bildnis auch in den *Gesammelten Werken* des Qianlong Kaisers nicht ausdrücklich unter der 'Halle des Purpurglanzes' verzeichnet ist¹¹. Doch ist die Kölner Rolle zweifellos eine sehr frühe Version, die wenige Monate vor dem kaiserlichen Vorwort entstand und möglicherweise in einem anderen Palast aufbewahrt wurde. Das Vorhandensein mehrerer Portraitversionen gibt keinerlei Anlaß, an der Authentizität des Kölner Bildes zu zweifeln. So sind zum Beispiel im Zusammenhang mit der Portraitserie der Helden des Krieges in der Dsungarei und in Ostturkestan (1755-59) insgesamt drei verschiedene Versionen im Quer- bzw. Hängerollenformat bekannt, die der Kaiser für den privaten bzw. offiziellen Bedarf in Auftrag gab¹².

Interessante Aufschlüsse über die Organisation der in den Palastwerkstätten tätigen Hofmaler unter Kaiser Qianlong liefern einige in den Palastarchiven überlieferte Erlasse und Dokumente. Demnach erhielten die als Hofmaler tätigen Jesuitenmissionare Giuseppe Castiglione (Lang Shining 1688-1766), Jean-Denis Attiret (Wang Zhicheng, 1702-1768), Ignatius Sichelbart (Yi Qimeng, 1708-80) und Giuseppe Panzi (Pan Tingzhang, von 1773 bis zu seinem Tod 1811 als Hofmaler tätig) zunächst den Auftrag, kleinere, häufig in Ölfarben angelegte Portraitskizzen anzufertigen. Nachdem der Kaiser diese für gut befunden hatte, wurden sie in großem Format als Vorzeichnung auf die weiße Malseide übertragen. Für die anschließende Ausarbeitung der Gesichter waren die europäischen Missionare oder ihre unmittelbaren Schüler verantwortlich, die Gewänder und Waffen übernahmen andere chinesische Hofmaler, während die Spezialisten der Emailwerkstätten die leuchtenden Gewandfarben auftrugen¹³. Das Ergebnis dieser arbeitsteilig organisierten Produktionsweise war ein europäisch-chinesischer Mischstil.

Schriftlichen Quellen zufolge wurden Sichelbart und Panzi mit den Portraits der 100 Helden des Krieges im Goldstromland betraut. Freilich ist es schwer, das Bildnis des Mingliang eindeutig Sichelbart oder Panzi zuzuschreiben, da es keine Signatur trägt. Vergleichbare Portraits aus der Serie des Krieges in der Dsungarei und in Ostturkestan befinden sich heute in einigen westlichen Sammlungen¹⁴. Sie wurden während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 von den europäischen Truppen aus der 'Halle des Purpurglanzes' entwendet.

Adele Schlombs

Museum für Ostasiatische Kunst

Inhalt

Adele Schlombs Zur Wiedereröffnung des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln	4
Eva Ströber Plädoyer für eine humanistische Ethik in der Architektur Zum Werk von Kunio Maekawa (1905–1986), Architekt des Museums für Ostasiatische Kunst in Köln	13
Eva Ströber Zu Masayuki Nagare Gestalter des japanischen Innengartens im Museum für Ostasiatische Kunst, Köln	27
Adele Schlombs Das Bildnis des Generals Mingliang: Ein chinesisches Heldenportrait Eine Neuerwerbung des Förderkreises des Museums für Ostasiatische Kunst	30
Michael Josipovic Köln und der "ferne Osten"	37
Susanne v.d. Heide – Annegret Jaschok-Kroth "Völkerkunde zum Anfassen" Pädagogische Arbeit mit der neuen Lehrsammlung im Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde	39
Götz Czymmek Der Künstler als Mäzen Wilhelm Leibl und Köln	48
Heike Lukrafka Al Hansen (1927 – 1995) Happening und Abfallromantik	52
Umschlag: Portrait des Generals Mingliang (1735 – 1822), Detail, China, 1776, Museum für Ostasiatische Kunst, Köln (s. Abb. 4a–c, S. 33) Umschlag-Rückseite: Museum für Ostasiatische Kunst, Eingangsbereich. Photo: D. Leistner, Köln Photonachweis: Soweit nicht anders vermerkt, Rheinisches Bildarchiv, Köln (H. Buchen, K. Mees, M. Mennicken, W.F. Meier, R. Zimmermann)	

Stadt  Köln

ISSN 0933-257x

Kölner Museums-Bulletin. Berichte und Forschungen aus den Museen der Stadt Köln
Heft 3/1995

© Museen der Stadt Köln 1995

Für die Museen der Stadt Köln herausgegeben von Peter Noelke. Redaktion: Ulrich Bock, Beate Schneider. Umschlaggestaltung: Ros Nagy-Roden, Graphik-Studio der Museen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Museumsdienst Köln, Museen der Stadt Köln, Schaevenstraße 1b, 50676 Köln,
Telefon der Redaktion: (0221) 221 34 67 und 221 48 85

Einzelpreis DM 8,-, Jahresabonnement (4 Hefte und Sonderhefte) DM 35,-
Anfragen und Bestellungen bei der Verwaltung der Museen der Stadt Köln,
Richartzstraße 2–4, 50667 Köln, Telefon (0221) 221 41 96

Gesamtherstellung: Asmuth, Köln